UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Der Leser als Produzent in Sozialen Medien

Ernst, T.

DOI

[10.1515/9783110365252-025](https://doi.org/10.1515/9783110365252-025)

Publication date

2018

Document Version

Final published version

Published in

Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen

License

Article 25fa Dutch Copyright Act

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Ernst, T. (2018). Der Leser als Produzent in Sozialen Medien. In A. Honold, & R. Parr (Eds.), *Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen* (pp. 490-506). (Grundthemen der Literaturwissenschaft). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110365252-025>

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

Thomas Ernst

IV.5 Der Leser als Produzent in Sozialen Medien

Erstveröffentlicht in:

Rolf Parr/Alexander Honold (Hg.):

Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen.

Berlin; Boston: de Gruyter 2018, S. 490-506.

<https://doi.org/10.1515/9783110365252>.

Online-ISBN: 9783110365252.

Dies ist die inhaltlich finalisierte, jedoch nicht im Verlagssatz veröffentlichte Textversion. Der Autor dankt dem Verlag Walter de Gruyter und Anja-Simone Michalski für die freundliche Erlaubnis, diese Textversion im Sinne des Open Access auf dem Repositorium der Universiteit van Amsterdam frei verfügbar machen zu dürfen.

Schlagworte: Autor, Leser, Literatur, Soziale Medien, Literaturproduktion, User Generated Content, Social Reading, Literaturkritik

1. Der digitale Medienwandel und Leser als Produzenten

Die Digitalisierung als zentraler Medienwandel der Gegenwart verändert viele Bereiche der Gesellschaft nachhaltig, insbesondere ihre Wissens-, Kommunikations- und Arbeitsformen. Bezeichnungen wie ‚postindustrielle Gesellschaft‘ (Bell 1973), ‚Informationszeitalter‘, ‚Netzwerkgesellschaft‘ (Castells 1996) oder ‚Facebook-Gesellschaft‘ (Simanowski 2016) weisen diesen Veränderungen sogar eine epochale Qualität zu. Vor allem die Intensität der medialen Vernetzung im World Wide Web, dem wichtigsten ‚Inter-Netzwerk‘, hat seit Mitte der 1980er Jahre enorm zugenommen und scheint Marshall McLuhans mediengenealogische Beschreibung einer Ablösung der Gutenberg-Galaxis durch ein elektronisches Zeitalter zu erfüllen (vgl. McLuhan 1962).

Medienhistorisch wird das ‚Web 1.0‘, das Informationen von Webservern abrufbar gemacht hat, vom ‚Web 2.0‘ abgegrenzt, in dem der interaktive Austausch von Informationen und die vernetzte Kommunikation neue Dimensionen erreichen (vgl. u. a. O’Reilly 2005). Dieses ‚Web 2.0‘ bzw. ‚Social Web‘ zeichnet sich vor allem durch Soziale Medien aus, die den kontinuierlichen und geregelten Informationsaustausch sowie die kollaborative Wissensproduktion in spezifischen Netzwerken ermöglichen und in denen von den Nutzern produzierte soziale Beziehungen sowie neue Daten entstehen, also miteinander geteiltes Wissen (vgl. Ebersbach et al. 2011, 35). Die weltweit meistgenutzten Sozialen Medien sind Facebook, ein soziales Netzwerk mit derzeit monatlich ca. zwei Milliarden aktiven Nutzern, und Youtube, ein Videoportal mit monatlich ca. einer Milliarde Nutzern. Diese Sozialen Medien sind zunächst einmal nur digitale Plattformen mit Serverkapazitäten, auf denen dann von Nutzergemeinschaften (‚Communities‘) in transparenter Weise ein ‚User Generated Content‘ bereitgestellt und diskutiert wird (Ebersbach et al. 2011, 36), teilweise in mehrfachen Durchläufen.

Auch im Bereich der Literatur gibt es eine Vielfalt unterschiedlicher Sozialer Medien, die für die (kollaborative) Produktion, Distribution, Lektüre und die vernetzte Kommentierung von Literatur genutzt werden. Dazu zählen vor allem soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter, Lit- und Buchblogs, Social Reading-, Crowdfunding- und Fan-Fiction-Plattformen sowie Wikis. In solchen Sozialen Medien kann der Leseakt zugleich zu einem öffentlichen oder – in geschlossenen [S. 491 →] Communities – teil-öffentlichen Textproduktionsakt werden, der dann auch als ‚Social Reading‘ bezeichnet wird. Dominique Pleimling definiert dieses knapp als „online geführter, intensiver und dauerhafter Austausch über Texte“ (Pleimling 2012, 21). Damit verändert sich allerdings die Funktion des Lesers, der nicht nur aktiver

Rezipient, sondern als solcher in Sozialen Medien zugleich auch Textproduzent sein kann. So können Leser als *Selfpublisher* eigene Texte öffentlich verfügbar machen und zu Autoren werden oder aber ins Gespräch mit anderen Leser-Autoren kommen und deren kritische Anmerkungen wiederum öffentlich kommentieren.

Die in der ‚Gutenberg-Galaxis‘ der gedruckten Bücher durch Intermediäre wie Verlage, Druckereien oder Buchhandel institutionalisierte Differenz von Autor einerseits und Leser andererseits wird teilweise aufgehoben. Man kann diesen Wandel unter der Formel vom ‚Leser als Produzenten‘ fassen, die ein Postulat von Walter Benjamin aktualisiert, der 1934 ein Selbstverständnis der Autoren als ‚Produzenten‘ einforderte: Sie sollten die Produktionsapparate nicht nur beliefern, sondern reflektieren und verändern. Auf diese Weise werde „für den Autor als Produzenten der technische Fortschritt die Grundlage seines politischen“ (Benjamin 2011 [1934], 521). In ganz ähnlicher Weise ermöglichen Soziale Medien den Lesern in digitalisierten Gesellschaften eine solche Aneignung der literarischen und literaturkritischen Produktions- und Distributionsmittel, die unter Schlagworten wie ‚Partizipation‘, ‚Transparenz‘ und ‚Demokratisierung‘ auf vielen gesellschaftlichen Feldern politische Effekte zeigen (vgl. u. a. Bunz 2012, 153): Mehr Leser tauschen sich über eine breitere Vielfalt an Literatur aus, erreichen wesentlich einfacher ein größeres Publikum. Allerdings gibt es auch negative Entwicklungen, man denke nur an die Probleme mit Trollen (intentional provokative Nutzer) oder der *Hate Speech* (aggressiv-diskriminierende Redeweisen) in Sozialen Medien.

Die Vorstellung vom Leser als Produzenten markiert allerdings keinen Paradigmenwechsel im Sinne eines scharfen Bruches, da diese Formel erstens an ältere Traditionslinien anschließt, in der Leser bereits in unterschiedlicher Weise als Textproduzenten bzw. Mitverfasser verstanden wurden; zweitens hat die Nutzung Sozialer Medien die Lektüre gedruckter Werke längst noch nicht abgelöst. Von daher verwundert es nicht, dass die Erforschung des Lesens „von nutzergenerierten Texten im Internet noch als Forschungsdesiderat“ (Kuhn 2015, 681) gilt.

Literaturhistorisch darf diese mediale Verschiebung zur produktiven Leserschaft in Sozialen Medien allerdings nicht unterschätzt werden. Wie rasant sich dieser Medienwandel in den beiden letzten Dekaden vollzogen hat, zeigen die Handbücher zum Lesen von 1973 (Baumgärtner) und 2001 (Franzmann et al.). Peter Glotz fordert 1973 zwar eine „[n]eue Kritik“ und „neue Leser“, prophezeit aber zugleich, dass „weder Hörfunk und Fernsehen noch die Tageszeitung derartige [S. 492 →] Innovationen bringen“ (Glotz 1973, 619) würden (ohne damals auch nur eine Idee von digitalen sozialen Medien haben zu können). Als dann 2001 digitalisierte Texte zwar bereits an

Bildschirmen, jedoch vor allem noch über das Medium CD-ROM konsumiert werden, konstatiert das *Handbuch Lesen* im Artikel *Elektronische Medien*, „daß eine massive Veränderung nicht stattfinden“ werde:

„Jede elektronische Information“ sei „an technische Vorrichtungen gebunden“ und habe „deshalb eine wesentlich eingeschränkte Gebrauchsfähigkeit“ (Saur 2001, 286). Leser würden daher immer das gedruckte Buch den elektronischen Medien vorziehen. Inzwischen nutzen allerdings Millionen Smartphone-Besitzer ihren mobilen Zugriff auf digitale Bibliotheken (vgl. Gomez 2008, 165); und in den Sozialen Medien haben sich sehr wohl Leseweisen ausgebildet, die den produktiven Umgang mit Literatur nicht einschränken, sondern erweitern.

2. Geschichte und Theorien des sozialen und des produktiven Lesers

Das Social Reading, die produktive gemeinsame Lektüre in Sozialen Medien, verbindet zwei Traditionslinien des Lesens miteinander, nämlich gesellige und damit soziale Formen der Lektüre, die sowohl den Austausch mit Autoren und Autorinnen als auch die Kommunikation von Lesern und Leserinnen untereinander umfassen können, und Ansätze, die den Lektüreakt in besonderer Weise als einen der eigenständigen (schriftlichen) Produktivität verstehen. Die Entstehung geselliger bzw. sozialer Formen des Lesens geht historisch weit zurück und kann im Bereich der Leser-Leser-Kommunikation u. a. in den literarischen Salons des 18. und 19. Jahrhunderts verortet werden. Für den Bereich der ‚literaturbezogene[n] Autor-Rezipient-Kommunikation‘ hat Tobias Christ eine kleine Sozialgeschichte vorgelegt, in der er nachweist, dass es zwar vielfältige (bi-/unidirektionale, a-/symmetrische, direkte oder medial vermittelte) Formen dieses Austauschs gibt, allerdings „nur eine kleine literaturinteressierte Minderheit des Lesepublikums“ (Christ 2017, 275) daran partizipiert, weshalb auch die neuen digitalen Autor-Rezipienten-Interaktionsformen nur zögerlich angenommen würden.

In Weiterentwicklung semiotischer, (post)strukturalistischer oder literatursoziologischer Ansätze werden ab den späten 1960er Jahren ‚interaktionistische Lesermodelle‘ wichtig, deren gemeinsame Grundannahme darin besteht, „dass literarische Bedeutungsproduktion vor allem das Ergebnis der Interaktion von Leser und Text ist“ (Willand 2014, 216). Solche Theorien gehen – in Abgrenzung von der sinnstiftenden Figur des Autors – von der Unbestimmtheit des Textsinns aus oder fokussieren, machtkritisch gewendet, auf die notwendige Befreiung des [S. 493 →] Lesers aus vorgegebenen Verstehensstrukturen, weshalb sie die Lektüre als eine in hohem Maße

produktive Tätigkeit begreifen. In diesem Sinne erklärt Michel de Certeau die „Teilung zwischen Lesen und Schreiben“ (de Certeau 1988 [1980], 297) zu einer institutionalisierten Machttechnik, die letztlich nur „die Realität der Lesepraxis“ (de Certeau 1988 [1980], 304) verdecke, in der der Leser eigentlich schon immer „ein schwärmerischer Autor“ (de Certeau 1988 [1980], 306) sei.

Besonders wirkungsmächtige interaktionistische Lesemodelle sind die Rezeptionsästhetik der ‚Konstanzer Schule‘ (vgl. Iser 1970; 1972; 1976) und das Lesemodell von Roland Barthes (2000 [1968]; ⁸1996 [1973]). Diese Ansätze wirken sich auch auf konkrete Lektürepraxen und die Literaturdidaktik aus. Ab Mitte der 1990er Jahre entwickeln Gerhard Haas, Kaspar H. Spinner, Günter Waldmann und andere das Konzept des produktionsorientierten Unterrichts, der davon ausgeht, dass das kreative Um- oder Weiterschreiben literarischer Texte durch die Schülerinnen und Schüler deren Textverständnis befördere (vgl. Haas et al. 1994; Haas 1997; Waldmann 1998). In dieser Tradition – und parallel zum Aufstieg der Sozialen Medien – erhält auch das autobiografische und das kreative Schreiben eine größere Bedeutung, das spätere Buchbloggen schließt an die Empfehlung von Lesetagebüchern an (vgl. Waldmann 2000; Hintz ²2005; vgl. zur Kritik auch Spinner 1999, 35–36).

Im digitalen Medienwandel rückt in der ersten literaturwissenschaftlichen Annäherung an Hypertexte, also digitale Texte mit aus sich heraus weisenden Hyperlinks, der ‚aktive Leser‘ ins Zentrum, „der sich bei jedem Link entscheiden muss, ob er dem angebotenen Pfad folgt oder nicht“ (Wirth 2001, 57). Schon 1991 beschreibt Jay David Bolter, dass der Hypertext das geordnete Verhältnis von Autor und Leser in eine Unordnung bringe: „As readers we become our own authors, determining the structure of the text for the next reader, or perhaps for ourselves in our next reading.“ (Bolter 1991, 30–31) Peter Gendolla und Jörgen Schäfer weisen allerdings darauf hin, dass es sich bei Hypertexten nur um eine Aktivierung des Lesers in engen und durch die Texte vorgegebenen Grenzen handle. Zwar müsse der Leser „interaktiv lesen“, allerdings keinesfalls frei, sondern innerhalb einer „abbildbare[n], adressierbare[n] Struktur“ (Gendolla und Schäfer 2001, 79; vgl. auch Wirth 1999, 336–337). Während die Auswahl der Hyperlinks somit nur als eine eingeschränkte Form der Leseraktivität zu bewerten ist, die Roberto Simanowski sogar als „Tod des *Lesers*“ bezeichnet, sei eine darüber hinausgehende „echte[] Interaktivität“ anzustreben, „kein bloßes Klicken, sondern wirkliche Mitbestimmung des Publikums“ (Simanowski 2008, 49–50). Diese realisiert sich in Sozialen Medien, in denen die Leser bei der Rezeption von Literatur selbst Texte produzieren oder sich an der (Erst-)Produktion oder Fortschreibung von Literatur beteiligen.

3. Begriffe, Modelle und Medien des produktiven Lesers in Sozialen Medien

[S. 494 →] Die Figur des produzierenden Lesers in Sozialen Medien schließt nicht nur an literarische Modelle des geselligen oder textproduzierenden Lesens an, sondern auch an gesellschafts- und medienwissenschaftliche Modelle des *Prosumings* und der nutzergenerierten Inhalte. Schon vor der Einführung der Sozialen Medien prägte Alvin Toffler 1980 die Figur des ‚Prosumers‘: Nach der agrarischen und der industriellen Gesellschaft entstehe eine postindustrielle Informationsgesellschaft, in der elektronische Medien eine ganz andere Partizipation der Konsumenten am Marktgeschehen ermöglichen. Die industrielle Differenz von anbietenden *Produzenten* und nachfragenden *Konsumenten* werde in der Figur des ‚Prosumenten‘ aufgehoben, der eine neue Kultur des ‚Do-It-Yourself‘ und ganz neue Lebensstile entwickeln und dadurch die Ökonomie und sogar „the future of civilization itself“ revolutionieren werde (Toffler 1980, 305; vgl. McLuhan und Neville 1972; Negroponte 1996 [1995], 231, über ‚being digital‘; Benkler 2006, 473, über „The Wealth of Networks“). Zwar weist Erhard Schüttpelz (2009) darauf hin, dass die Konzeption des ‚Prosuming‘ weiterhin eher eine idealisierte Utopie als eine Beschreibung realer Verhältnisse darstelle; er plädiert deshalb für die differenzierte Analyse konkreter Wirkungen und Widersprüche in spezifischen ‚Prosumenten-Communities‘. Es scheint jedoch plausibel zu sein, die Figur des produktiven Lesers in Sozialen Medien als eine Spielart des Prosumenten zu begreifen und zugleich Schüttpelz’ Postulat einer begrifflichen Differenzierung und detaillierten Fallanalyse einzulösen.

Die Prosumenten produzieren im ‚partizipativen Web‘ einen ‚User-Created Content‘, den die OECD schon 2007 als eine besonders wichtige ökonomische und rechtliche Herausforderung betrachtete (vgl. OECD 2007). ‚Nutzergenerierte Texte in digitalen Netzwerken‘ bestimmt Axel Kuhn als „primär schriftlich codierte, lesend rezipierte und persistente Inhalte, die einer kreativen, wahrnehmbaren Schreibleistung von Individuen entsprechen [...] und im Rahmen von Anwendungen, die Interaktion zwischen deren Nutzern auf Basis der Texte zulassen, für eine potenzielle Öffentlichkeit [...] über das Internet bereitgestellt werden“ (Kuhn 2015, 684). Während die Produzenten nutzergenerierter Texte zwar überdurchschnittlich gebildet und intensive Buchleser sind (vgl. Kuhn 2015, 688), werden die nutzergenerierten Inhalte sowie die Kommunikationsverhältnisse in den Sozialen Medien auch kritisch betrachtet (vgl. u. a. van Dijck 2013; Lovink 2007; Lovink 2012; Schäfer 2011). Zudem werden die Konzepte der ‚Aufmerksamkeitsökonomie‘ und des ‚Selbstmanagements‘ genutzt, um die Selbstinszenierung der Nutzer von [S. 495 →] Sozialen Medien (vgl. Reichert 2008) und der Online-Literaturkritik zu

beschreiben (vgl. Wegmann 2012).

Roberto Simanowski kategorisiert bereits 2002 verschiedene Formen von literarischen Online-Mitschreibprojekten (vgl. Simanowski 2002, 16) und nennt als ein herausragendes Beispiel Claudia Klingers Projekt *Beim Bäcker* (1996–2000). Ebenfalls zur Jahrtausendwende prophezeit ein *Spiegel Spezial* zur „Zukunft des Lesens“, dass „der Leser [...] eine neue Rolle“ bekomme, er werde „zum interaktiven Nutzer, auf den die Inhalte zugeschnitten sind“ (Jung 1999, 19). Während der Diskurs über partizipatorische Formen des digitalen Lesens zwar bereits vor der Jahrtausendwende einsetzt, etablieren sich die wichtigsten Sozialen Medien erst später (Facebook ab 2004, Youtube ab 2005, Twitter ab 2006), etwa zeitgleich zum Blogging. Ab 2006 wird das Prinzip Sozialer Medien auch auf Social Reading-Plattformen übertragen, in den USA beispielsweise auf „Goodreads“ (ab 2006) und „Readmill“ (2011–2014), in Deutschland auf „Lovelybooks“ (ab 2006), „Whatchareadin“ (ab 2014), „Sobooks“ (2014–2017) und „Mojoreads“ (ab 2017). Soziale Medien und folglich auch Social Reading-Plattformen und digitale Leseräume basieren auf medialen Voraussetzungen, die in den Buchwissenschaften in Abgrenzung von der Buchkultur beschrieben werden: Der materielle, statische Text in gedruckten Büchern wird vom codierten, flexiblen Digitaltext abgelöst, der auch als ‚E-Book‘ bezeichnet wird. Diese kategoriale Zuschreibung suggeriert jedoch, dass auch der digitale Text auf seine statische Oberfläche reduziert werden könne, wie beispielsweise im Dateiformat PDF. Diese Übertragung verkennt erstens, dass für die umfassende Bewertung digitaler Texte auch die unter dieser Oberfläche liegende Ebene des Quellcodes in die Lektüre einbezogen werden sollte (vgl. Stobbe 2017), sowie zweitens, dass diese Objektzentrierung die Aktivität der Leser im digitalen Leseprozess verdeckt, denn digitale Lesemedien sind „im genuinen Sinne interaktive und variierende mediale Objekte, die manuell oder automatisiert in konkreten kommunikativen Räumen angepasst werden können“ (vgl. Kuhn und Hagenhoff 2017, 36–37). Anstelle einer objektbezogenen Bestimmung, zum Beispiel eines ‚E-Books‘, sei es unabdingbar, digitale Lesemedien „als Bündelung gestalterischer und nutzungsorientierter Eigenschaftsausprägungen zu definieren“ (Kuhn und Hagenhoff 2015, 362), die die verwendeten Kommunikationskanäle, die typographische Gestaltung, die Modularisierung der Texte oder die Einbindungsmöglichkeiten, Präsentationsumgebungen und Navigationsarchitekturen von Texten betreffen (vgl. Kuhn und Hagenhoff 2015, 365–371).

Neben diesen medialen Voraussetzungen ist für das Verständnis von produktiven Leseprozessen in Sozialen Medien auch eine Analyse der konkreten Kommunikations- und Gemeinschaftsverhältnisse wichtig. Noch

weit vor den ersten Sozialen Medien prägte Stanley Fish in seiner *Reader-Response-Theory* [S. 496 →] den Begriff der „Interpretive Communities“ (Fish 1980), die die jeweilige Lektüre kontextgebunden beeinflussen. Heute beeinflussen die technischen und sozialen Voraussetzungen der Lesegeräte bzw. Plattformen die Leseprozesse und -gemeinschaften: Digitale Leser lassen sich differenzieren über ihre unterschiedlichen Interfaces, Zugangsformen, Gestaltungsmöglichkeiten, Schreib- und Leserechte. Aus allen diesen medialen und sozialen Veränderungen, die sich in Sozialen Medien ganz anders als mit Bezug auf den traditionellen Gegenstand des Lesens, das Buch, darstellen, ergeben sich weitreichende Folgen für den Literaturbetrieb. Eine entscheidende Herausforderung ist dabei die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle, die angesichts der Potenziale digitaler Kopien und der sogenannten ‚Kostenloskultur‘ im Internet die Nutzer überzeugen (vgl. Gomez 2008, 174), sowie die Etablierung von Standards wie „Texte als Commons, Transparenz der Lesedaten und Langzeitarchivierung“, die eine wichtige Voraussetzung für offene Autor- Leser-Interaktionen sind, aktuell jedoch nur eingeschränkt realisiert werden (vgl. Ernst 2017, 153).

4. Autor-Leser-Produktivität, Leser-Leser-Produktivität und Online-Literaturkritik in Sozialen Medien

Aktuell hat sich eine Vielfalt von produzierenden Leserrollen in Sozialen Medien etabliert, die sich an unterschiedlichen Modellen und Standards orientieren. Es können, in Relation zu den jeweiligen Kommunikationsverhältnissen und den Inhalten der zu produzierenden Texte, drei Formen der Leserproduktivität in Sozialen Medien unterschieden werden: (1) Formen der Autor-Leser-Produktivität in Sozialen Medien, bei der Leser direkt in den literarischen Produktionsprozess involviert sind oder gegenüber dem Autor auf dessen Veröffentlichungen in Sozialen Medien reagieren können; (2) die Fan-Fiction als eine spezifische Leser-Leser-Produktivität; sowie (3) Formen der Online-Literaturkritik durch Leser.

Von Twitteratur bis Crowdfunding: Autor-Leser-Produktivität in Sozialen Medien

Die jeweiligen Sozialen Medien präfigurieren dabei unterschiedliche Formen der Autor-Leser-Produktivität. Dies betrifft insbesondere die Frage, ob der Ausgangstext eines Autors bereits vorhanden ist und dann von den Lesern oder

gemeinsam [S. 497 →] mit ihnen modifiziert bzw. fortgeschrieben wird, oder aber ob die Leser an der Produktion eines literarischen Textes partizipieren: durch Finanzierung und Beobachtung der Schreibprozesse, durch Kommentare oder konkretes Mitschreiben. Während die literarische Produktion und Distribution von Autoren über ihre Accounts in Sozialen Medien wie Facebook oder Twitter sowie in ihren Litblogs den Lesern ermöglicht, diese Texte direkt zu kommentieren oder fortzuschreiben, werden Leser beim ‚Crowdfunding‘ (Schwarmfinanzierung) im Regelfall in den Prozess der Textproduktion selbst eingebunden.

Die wichtigsten sozialen Kommunikationsnetzwerke, Facebook und Twitter, haben spezifische Formen der Literatur hervorgebracht (vgl. Kreuzmair 2016): ‚Facebook-Romane‘, wie @Zwirbler (2010–2014), und ‚Twitteratur‘, wie jene von @tiny_tales (2009–2012, 17 800 Follower) oder @NeinQuarterly (seit 2012, 162 000 Follower). Das Besondere an diesen Formen der Literaturproduktion und -distribution ist neben ihrer spezifischen medialen Form, dass sie direkt in ein soziales Netzwerk eingebunden sind, in dem die neuen Beiträge geliked, weitergeleitet, kommentiert, problematisiert oder weitergeschrieben werden können. Im Fall der Twitteratur haben alle Leserinnen und Leser die Möglichkeit, sich – über die Nutzung spezifischer Hashtags oder der je eigenen Timeline mit individuellen Präferenzen – die maximal 140 bzw. 280 Zeichen (seit 2017) langen Kürzestnarrationen in unterschiedlichen Kontexten anzeigen zu lassen oder aber zu bewerten und zu kommentieren.

Weblogs sind regelmäßig ergänzte Webseiten, deren Postings in umgekehrt chronologischer Reihenfolge angeordnet sind (vgl. Herring et al. 2004, 1) und die im Regelfall eine direkte Kommentierung der Blogpostings zulassen. Die Autor-Leser-Produktivität funktioniert daher ähnlich wie in den sozialen Kommunikationsnetzwerken, allerdings haben die Autorinnen und Autoren hier eine wesentlich größere Kontrolle über die eigenen Texte sowie über die Kommentarfunktionen, da Weblogs im Regelfall von den Autoren selbst gehostet werden (eine solche Kontrolle und Datensouveränität ist in den sozialen Kommunikationsnetzwerken nur eingeschränkt möglich). Eines der bekanntesten literarischen Blogs (Litblogs) ist *Die Dschungel. Anderswelt* von Alban Nikolai Herbst, auf dem der Autor Fotos, Kurzprosa, Gedichte, Kommentare, Aphorismen oder aktuelle Informationen postet, die von den Lesern kommentiert und teilweise um- oder weitergedichtet werden, worauf manchmal wiederum der Autor reagiert.

Beim Crowdfunding, das in der Tradition der Subskriptionsverfahren steht und einem geplanten Projekt die notwendige finanzielle Unterstützung gewähren soll, sind die beteiligten Leser oft in den Produktionsprozess eines

literarischen Textes eingebunden. Crowdfunding-Plattformen wie „Startnext“ (seit 2010) oder „100 Fans – Crowdfunding für Bücher“ (seit 2013) bieten Autoren an, für ihre Projekte mit Videoclips und Texten zu werben. Auf „Startnext“ sind seit [S. 498 →] 2012 schon mehrfach 15 000 bis 20 000 € für Buchprojekte gesammelt worden, die jeweils mehreren hundert Unterstützerinnen und Unterstützer durften die erfolgreichen Projekte beim Entstehen begleiten: Sie können – je nach Projekt – den Schreibfortschritt beobachten, Textauszüge kommentieren, auf Fragen des Autors antworten oder an ‚Liveschreibexperimenten‘ teilnehmen und Vorschläge für den weiteren Verlauf machen. Wenngleich die Finanzierung von Literaturprojekten durch eine Community (Crowdfunding) weitaus besser funktioniert als das kollektive Mitschreiben (Crowdsourcing), können die Unterstützer zumindest auf Autorenfragen zum weiteren Verlauf antworten und sich somit indirekt am Schreibprozess beteiligen, zum Beispiel beim Online-Fortsetzungsroman *Morgen mehr* von Tilman Rammstedt (vgl. Ernst 2017; Rammstedt 2017), oder über die Auswahl eines Themas und einzelner Begriffe den entstehenden Text maßgeblich beeinflussen, wie im Projekt *Menschliche Regungen* von Tim Krohn (vgl. Krohn 2015).

Fan-Fiction: Leser-Leser-Produktivität in Sozialen Medien

Während bei diesen Formen der Autor-Leser-Produktivität in Sozialen Medien die Leser-Texte eher einen bewertenden Charakter haben, sieht dies bei Fan-Fiction anders aus: Hier geht es darum, im Anschluss an positiv bewertete literarische Texte eine eigene kreative Fort- oder Umschreibung vorzulegen, die auf einer entsprechenden Fan-Fiction-Plattform veröffentlicht und von *Betaleserinnen* und -lesern wie auch anderen kommentiert und dann eventuell überarbeitet wird (vgl. Jenkins 2008; Baumann 2010).

Solche Fan-Fiction hat eine lange Tradition, durch die digitale Vernetzung allerdings eine globale Verbreitung und Öffentlichkeit gefunden: Ein kurzer Blick auf große Fan-Fiction-Portale, wie „Fanfiction.net“, „Wattpad“ oder „Fanfiktion.de“, gibt einen Eindruck davon, wie groß und aktiv die Fan-Fiction-Communities sind. Zwar bewegen sich die Texte in den meisten Fällen im Bereich der Trivalliteratur oder populärer Medien (neben ‚Bücher‘ sind auf „Fanfiktion.de“ ‚Anime & Manga‘ sowie ‚TV-Serien‘ die meistgenutzten Kategorien für das Ausgangsmaterial), einzelne Projekte haben jedoch einen großen Erfolg, so schrieb E. L. James ihren populären Weltbestseller *50 Shades of Grey* (2011) zunächst unter dem Pseudonym „Snowqueens Icedragon“ und in Anlehnung an die *Twilight*-Filmsaga als Fan-Fiction.

Allerdings zeichnet sich die Fan-Fiction durch ein ästhetisch-rechtliches Paradox aus: Seiner Bestimmung nach handelt es sich um eine Gattung, die in einer intensiven strukturellen und inhaltlichen Abhängigkeit von einem Prätext verbleibt, also keinen eigenständigen Werkcharakter annimmt. Zugleich wäre [S. 499 →] nach dem Urheberrecht genau dieser eigenständige Werkcharakter die Voraussetzung, um sich intertextuell auf einen Prätext beziehen zu dürfen. Diese prekäre rechtliche Situation der Fan-Fiction zeigt exemplarisch die Herausforderungen, vor der die Institutionen des literarischen Marktes, in diesem Fall die Kategorie des geistigen Eigentums, durch die produzierenden Leser in Sozialen Medien stehen (vgl. zu den Rechtsfragen auch: Busse und Farley 2012; Reißmann et al. 2017).

Social Reading: Online-Literaturkritik durch Leser

Die öffentliche Literaturkritik war ein Privileg der Feuilletons und einzelner Fernsehsendungen. Dass sich dieser Status ändern würde, thematisierte Sigrid Löffler bereits 1998, als sie die professionellen Literaturkritikerinnen und -kritiker als eine „aussterbende Spezies“ (Löffler 1998) bezeichnete. Der öffentliche Bedeutungsverlust der professionellen Literaturkritik hat seither noch zugenommen, zugleich lässt sich ein Aufstieg der Online-Literaturkritik von Lesern in Sozialen Medien feststellen.

Die literatur- und sprachwissenschaftliche Forschung hat sich vor allem auf die Leseraktivitäten auf Webplattformen kommerzieller Anbieter konzentriert, insbesondere auf Leserrezensionen auf der Webseite des Online-Händlers Amazon. Leser können hier unproblematisch alle Bücher rezensieren, allerdings werden die jeweiligen Rezensionen wie auch die Qualität der Rezensenten nach einem Punkteverfahren selbst zum Gegenstand der Bewertung. Diese vernetzte und doppelte Bewertungsstruktur ist kommunikativ komplex, die Rezensionen selbst sind dies weniger: Die Forschung kommt hier einhellig zu der Bewertung, dass die ‚Amazon-Laienrezensionen‘ sich vorrangig für populäre Texte interessieren und diese nicht auf Basis ästhetischer Kategorien, sondern wirkungspsychologischer Eindrücke bewerten und diese Wertung zwar schriftlich, stilistisch aber nur in der Form der Alltagskommunikation vermitteln (vgl. Bachmann-Stein 2015, 89; Rehfeldt 2017, 248).

Im Gegensatz zu Ansätzen, die die Online-Literaturkritik durch Leser pauschal als einen ‚Kulturverfall‘ ansehen, nimmt Thomas Anz eine differenziertere Position ein, indem er – neben einigen Bedenken – auch die höhere Nachhaltigkeit, die größere Öffentlichkeit sowie die Ausweitung der

Gegenstandsbereiche und Themen der Online-Literaturkritik hervorhebt (vgl. Anz 2010, 49–53). In der Tat erhält man ein ausgewogeneres Bild, wenn man die Online-Literaturkritik der Leser jenseits der Amazon-Leserplattform betrachtet und auch Formate wie private Buchblogs oder Wikis in den Blick nimmt (vgl. Ernst 2015, 102–106). Es gibt gelungene Buchblogs, deren Rezensionen anspruchsvoller sind als die durchschnittlichen [S. 500 →] Amazon-Rezensionen; Beispiele wären *Buzzaldrins Bücher* von Mara Giese oder *Literaturen* von Sophie Weigand. Bei den Buchblogs werden auch einzelne Postings intensiv kommentiert und ggf. mit der Leser-Autorin diskutiert. Ähnlich intensive Rezensions- und Kommentarmöglichkeiten bieten etablierte Social Reading-Plattformen, wie „Goodreads“ oder „Lovelybooks“.

Auf manchen dieser Plattformen wird die Datensouveränität der Leser, die sich neben die Werkherrschaft der Autoren stellen könnte, nur unzureichend gewährleistet, insbesondere wenn nutzerproduzierte Inhalte auf Plattformen von Monopolisten bereitgestellt werden. Die neue Plattform „Mojoreads“ wirbt damit, dass sie neben einer besonderen Vernetzung der Beitragenden auch deren Privatsphäre und Datensouveränität weitestmöglich beachte. Schließlich ist die Wikipedia ein gelungenes Beispiel für die öffentliche Wissensproduktion über Literatur in Sozialen Medien durch Leser, die sich hier kollaborativ, transparent (wenngleich teilweise anonymisiert) und prozessual vollzieht und rechtlich zum Allgemeingut wird. Damit Leser diese Plattformen angemessen nutzen können, bleibt es daher notwendig, ‚Digital Literacy‘ sowie Soziale-Medien-Kompetenzen (vgl. u. a. Jenkins 2009, 35–104) zu vermitteln.

Es wird sich allerdings noch erweisen müssen, ob und, wenn ja, in welchen Formen sich solche Kompetenzen einer ‚Digital Literacy‘ gesellschaftlich breit vermitteln lassen, inwiefern sich durch solche digitalen Kompetenzen und weitere technische Innovationen auch die Netzwerkmedien selbst wandeln und ob digitaleditorische Standards und die Datensouveränität der Leser eine größere Relevanz erhalten. Als Teil der Digital Humanities hilft die Digitale Literaturwissenschaft – in interdisziplinärer Verschränkung mit der Informatik, der Medien-, Kommunikations- und Buchwissenschaft – bereits dabei, diese Fragen zu untersuchen, indem sie sich u. a. intensiv mit der technischen Seite digitaler Medien, dem Programmieren, den Problemen der Datenmodellierung und -analyse und der Nutzung von Methoden wie der Netzwerkanalyse oder der Stylometrie und ihren Implikationen befasst (vgl. Digital Humanities 2017). Als ein Forschungsbereich der Digitalen Literaturwissenschaft befasst sich die Netzliteraturwissenschaft u. a. mit der vernetzten Kommunikation in der Blogosphäre (vgl. Trilcke 2013), der Untersuchung von Computerspielen als einer interaktiven Form der Literatur (vgl. Textpraxis 2017) und mit konkreten Problemen des digitalen Lesens, die z. B. bei der erläuternden Annotation von

Texten durch Leser entstehen (vgl. Bauer und Zirker 2017; vgl. auch allgemeiner Lesen X.O 2017).

Weiterführende Literatur

Kuhn, Axel (2015). „Nutzergenerierte Texte in digitalen Netzwerken“. *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Hrsg. von Ursula Rautenberg und Ute Schneider. Berlin und Boston: 679–700.

Kuhn, Axel und Svenja Hagenhoff (2017). „Kommunikative statt objektzentrierte Gestaltung. Zur Notwendigkeit veränderter Lesekonzepte und Leseforschung für digitale Lesemedien“. *Lesen X.O. Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart*. Hrsg. von Sebastian Böck, Julian Ingelmann, Kai Matuszkiewicz und Friederike Schruhl. Göttingen: 27–45.

Lesen X.O. Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart (2017). Hrsg. von Sebastian Böck, Julian Ingelmann, Kai Matuszkiewicz und Friederike Schruhl. Göttingen. http://www.v-r.de/_uploads_media/files/9783847107453_boeck_et_al_lesen_wz_082839.pdf (20. August 2017).

Pleimling, Dominique (2012). „Social Reading – Lesen im digitalen Zeitalter“. *APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte. Zukunft des Publizierens* 62.41/42 (2012): 21–27. http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2012-41-42_online.pdf (20. August 2017).

Literatur

Anz, Thomas (2010). „Kontinuitäten und Veränderungen der Literaturkritik in Zeiten des Internets: Fünf Thesen und einige Bedenken“. *Digitale Literaturvermittlung. Praxis – Forschung – Archivierung*. Hrsg. von Renate Giacomuzzi, Stefan Neuhaus und Christiane Zintzen. Innsbruck, Wien und Bozen: 48–59.

Bachmann-Stein, Andrea (2015). „Zur Praxis des Bewertens in Laienrezensionen“. *Literaturkritik heute*. Hrsg. von Heinrich Kaulen und Christina Gansel. Göttingen: 77–91.

Barthes, Roland (1996 [1973]). *Die Lust am Text*. Aus dem Französischen von Traugott König. Frankfurt/M.

Barthes, Roland (2000 [1968]). „Der Tod des Autors“. *Texte zur Theorie der*

- Autorschaft*. Hrsg. von Fotis Jannidis, Gerhard Lauer, Matías Martínez und Simone Winko. Stuttgart: 181–193.
- Bauer, Matthias und Angelika Zirker (2017). „Explanatory Annotation of Literary Texts and the Reader: Seven Types of Problems“. *IJHAC: A Journal of Digital Humanities* 11.2 (2017): 212–232.
- Baumann, Petra Martina (2010). „Lesen. Schreiben. Beta-Lesen. Literarische Fankultur im Internet“. *lesen. heute. perspektiven*. Hrsg. von Eduard Beutner und Ulrike Tanzer. Innsbruck: 211–226.
- Bell, Daniel (1973). *The Coming of Post-Industrial Society. A Venture in Social Forecasting*. New York.
- Benjamin, Walter (2011 [1934]). „Der Autor als Produzent“. *Gesammelte Werke II. Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit und andere Schriften*. Frankfurt/M.: 513–527.
- Benkler, Yochai (2006). *The Wealth of Networks. How Social Production Transforms Markets and Freedom*. New Haven und London.
- Bolter, Jay David (1991). *Writing Space. The Computer, Hypertext, and the History of Writing*. Hillsdale.
- Bunz, Mercedes (2012). *Die stille Revolution. Wie Algorithmen Wissen, Arbeit, Öffentlichkeit und Politik verändern, ohne dabei viel Lärm zu machen*. Berlin.
- Busse, Kristina und Shannon Farley (2012). „Remixing the Remix. Ownership and Appropriation within Fan Communities“. *M/C Journal* 16.4 (2013). <http://journal.media-culture.org.au/index.php/mcjournal/article/view/659> (20. August 2017).
- Castells, Manuel (1996). *The Rise of the Network Society. The Information Age: Economy, Society and Culture Vol. I*. Cambridge und Oxford.
- Christ, Tobias (2017). „Formen literaturbezogener Autor-Rezipient-Kommunikation vor der ‚digitalen Revolution‘. Ein sozialgeschichtlicher Überblick“. *Lesen X.O. Rezeptions- prozesse in der digitalen Gegenwart*. Hrsg. von Sebastian Böck, Julian Ingelmann, Kai Matuszkiewicz und Friederike Schruhl. Göttingen: 253–280. http://www.v-r.de/uploads_media/files/9783847107453_boeck_et_al_lesen_wz_082839.pdf (20. August 2017).
- de Certeau, Michel (1988 [1980]). *Kunst des Handelns*. Aus dem Französischen übersetzt von Ronald Voullié. Berlin.
- Digital Humanities. Eine Einführung* (2017). Hrsg. von Fotis Jannidis, Hubertus Kohle und Malte Rehbein. Stuttgart.
- Ebersbach, Anja, Markus Glaser und Richard Heigl (2011). *Social Web*. Konstanz.
- Ernst, Thomas (2015). „‘User Generated Content‘ und der Leser-Autor als

„Prosumer“. Potenziale und Probleme der Literaturkritik in Sozialen Medien“. *Literaturkritik heute*. Hrsg. von Heinrich Kaulen und Christina Gansel. Göttingen: 93–111.

Ernst, Thomas (2017). „Wem gehören Autor-Leser-Texte? Das geistige Eigentum, netzliterarische Standards, die Twitteratur von @tiny_tales und das Online-Schreibprojekt *morgen-mehr.de* von Tilman Rammstedt“. *Lesen X.O. Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart*. Hrsg. von Sebastian Böck, Julian Ingelmann, Kai Matuszkiewicz und Friederike Schruhl. Göttingen: 145–167. http://www.v-r.de/_uploads_media/files/9783847107453_boeck_etal_lesen_wz_082839.pdf (20. August 2017).

Fish, Stanley (1980). *Is There a Text in This Class? The Authority of Interpretive Communities*. Cambridge, MA.

Gendolla, Peter und Jörgen Schäfer (2001). „Auf Spurensuche. Literatur im Netz, Netzliteratur und ihre Vorgeschichte(n)“. *Text + Kritik. Zeitschrift für Literatur* 152 (2001): 75–86.

Glötz, Peter (1973). „Die Bedeutung der Kritik für das Lesen“. *Lesen. Ein Handbuch. Lesestoff – Leser und Leseverhalten – Lesewirkungen – Leseerziehung – Lesekultur*. Hrsg. von Alfred Clemens Baumgärtner. Unter Mitarbeit von Alexander Beinlich, Malte Dahrendorf, Klaus Doderer und Wolfgang R. Langenbacher. Hamburg: 604–622.

Gomez, Jeff (2008). *Print is Dead. Books in Our Digital Age*. New York.

Haas, Gerhard (1997). *Handlungs- und produktionsorientierter Unterricht. Theorie und Praxis eines ‚anderen‘ Literaturunterrichts für die Primar- und Sekundarstufe*. Seelze.

Haas, Gerhard, Wolfgang Menzel und Kaspar H. Spinner (1994). „Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht“. *Praxis Deutsch* 123 (1994): 17–25.

Handbuch Lesen (2001). Hrsg. von Bodo Franzmann, Klaus Hasemann, Dietrich Löffler und Erich Schön unter Mitarb. von Georg Jäger, Wolfgang R. Langenbacher und Ferdinand Melichar. Baltmannsweiler.

Herring, Susan C., Lois Ann Scheidt, Sabrina Bonus und Elijah Wright (2004). „Bridging the Gap: A Genre Analysis of Weblogs“. *Proceedings of the 37th Hawai'i International Conference on System Sciences (HICSS-37)*. Los Alamitos. <http://ella.slis.indiana.edu/~herring/herring.scheidt.2004.pdf> (20. August 2017).

Hintz, Ingrid (2005). *Das Lesetagebuch: intensiv lesen, produktiv schreiben, frei arbeiten. Bestandsaufnahme und Neubestimmung einer Methode zur Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendbüchern im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler.

- Iser, Wolfgang (1970). *Die Appellstruktur der Texte. Unbestimmtheit als Wirkungsbedingung literarischer Prosa*. Konstanz.
- Iser, Wolfgang (1972). *Der implizite Leser. Kommunikationsformen des Romans von Bunyan bis Beckett*. München.
- Iser, Wolfgang (1976). *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung*. München.
- Jenkins, Henry (2008). *Fans, Bloggers, and Gamers. Exploring Participatory Culture*. New York.
- Jenkins, Henry (2009). *Confronting the Challenges of Participatory Culture. Media Education for the 21st Century*. Unter Mitarbeit von Ravi Purushotma, Margaret Weigel, Katie Clinton and Alice J. Robison. Cambridge and London. https://web.archive.org/web/20131203213008/http://mitpress.mit.edu/sites/default/files/titles/free_download/9780262513623_Confronting_the_Challenges.pdf (20. August 2017).
- Jung, Alexander (1999). „Rilke, elektronisch“. *Spiegel Spezial: Die Zukunft des Lesens* 10 (1999): 12–19.
- Kreuzmair, Elias (2016). „Was war Twitteratur?“ *Merkur. Deutsche Zeitschrift für Europäisches Denken (online)*, 4. Februar 2016. <https://www.merkur-zeitschrift.de/2016/02/04/was-war-twitteratur/> (20. August 2017).
- Kuhn, Axel (2015). „Nutzergenerierte Texte in digitalen Netzwerken“. *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Hrsg. von Ursula Rautenberg und Ute Schneider. Berlin und Boston: 679–700.
- Kuhn, Axel und Svenja Hagenhoff (2015): „Digitale Lesemedien“. *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Hrsg. von Ursula Rautenberg und Ute Schneider. Berlin: 361–380.
- Kuhn, Axel und Svenja Hagenhoff (2017). „Kommunikative statt objektzentrierte Gestaltung. Zur Notwendigkeit veränderter Lesekonzepte und Leseforschung für digitale Lesemedien“. *Lesen X.O. Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart*. Hrsg. von Sebastian Böck, Julian Ingelmann, Kai Matuszkiewicz und Friederike Schruhl. Göttingen: 27–45.
- Lesen. Ein Handbuch. Lesestoff – Leser und Leseverhalten – Lesewirkungen – Leseerziehung – Lesekultur* (1973). Hrsg. von Alfred Clemens Baumgärtner unter Mitarbeit von Alexander Beinlich, Malte Dahrendorf, Klaus Doderer und Wolfgang R. Langenbacher. Hamburg.
- Lesen X.O. Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart* (2017). Hrsg. von Sebastian Böck, Julian Ingelmann, Kai Matuszkiewicz und Friederike Schruhl. Göttingen. http://www.v-r.de/_uploads_media/files/9783847107453_boeck_etal_lesen_wz_082839.pdf (20. August 2017).

- Löffler, Sigrid (1998). „Die Furien des Verschwindens. Der Kritiker als aussterbende Spezies: Wie läßt sich sein Prestigeverfall aufhalten?“ *Die Zeit*, 30. Dezember 1998. http://www.zeit.de/1999/01/Die_Furien_des_Verschwindens/komplettansicht (20. August 2017).
- Lovink, Geert (2007). *Zero Comments. Blogging and Critical Internet Culture*. London und New York.
- Lovink, Geert (2012). *Networks Without a Cause. A Critique of Social Media*. Cambridge.
- McLuhan, Marshall (1962). *The Gutenberg Galaxy. The Making of Typographic Man*. Toronto.
- McLuhan, Marshall und Barrington Neville (1972). *Take Today. The Executive as Dropout*. New York.
- Negroponte, Nicholas (1996 [1995]). *Being Digital*. New York.
- OECD (2007). *Participative Web: User-Created Content*. <https://www.oecd.org/sti/38393115.pdf> (20. August 2017).
- O'Reilly, Tim (2005). „What is Web 2.0. Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software“. <http://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html> (20. August 2017).
- Pleimling, Dominique (2012). „Social Reading – Lesen im digitalen Zeitalter“. *APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte: Zukunft des Publizierens* 62.41/42 (2012): 21–27. http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2012-41-42_online.pdf (20. August 2017).
- Rehfeldt, Martin (2017). „„Ganz große, poetische Literatur – Lesebefehl!“ Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Amazon-Rezensionen zu U- und E-Literatur“. *Lesen X.0. Rezeptions- prozesse in der digitalen Gegenwart*. Hrsg. von Sebastian Böck, Julian Ingelmann, Kai Matuszkiewicz und Friederike Schruhl. Göttingen: 235–250. http://www.v-r.de/_uploads_media/files/9783847107453_boeck_etal_lesen_wz_082839.pdf (20. August 2017).
- Reichert, Ramón (2008). *Die Macht der Vielen. Über den neuen Kult der digitalen Vernetzung*. Bielefeld.
- Reißmann, Wolfgang, Nadine Klass und Dagmar Hoffmann (2017). „Fan Fiction, Urheberrecht und Empirical Legal Studies“. *POP. Kultur & Kritik* 6.1 (2017): 156–172.
- Saur, Klaus Gerhard (2001). „Elektronische Medien“. *Handbuch Lesen*. Hrsg. von Bodo Franzmann, Klaus Hasemann, Dietrich Löffler und Erich Schön unter Mitarb. von Georg Jäger, Wolfgang R. Langenbucher und

Ferdinand Melichar. Baltmannsweiler: 281–287.

Schäfer, Mirko Tobias (2011). *Bastard Culture! User Participation and the Extension of the Cultural Industries*. Amsterdam. http://mtschaefer.net/media/uploads/docs/Schaefer_Bastard-Culture_2011.pdf (20. August 2017).

Schüttpelz, Erhard (2009). „Einleitung. Prosumentenkultur und Gegenwartsanalyse“.

Prosumenten-Kulturen. Hrsg. von Sebastian Abresch, Benjamin Beil und Anja Griesbach. Unter Mitarbeit von Erhard Schüttpelz. Siegen: 7–18.

Simanowski, Roberto (2002). „Digitale Literatur? Das Essay zum Wettbewerb“. *Literatur.digital. Formen und Wege einer neuen Literatur*. Hrsg. von Roberto Simanowski. München: 11–26.

Simanowski, Roberto (2008). *Digitale Medien in der Erlebnisgesellschaft. Kultur – Kunst – Utopien*. Reinbek b. Hamburg.

Simanowski, Roberto (2016). *Facebook-Gesellschaft*. Berlin.

Spinner, Kaspar H. (1999). „Produktive Verfahren im Literaturunterricht“. *Neue Wege im Literaturunterricht. Informationen, Hintergründe, Arbeitsanregungen*. Hrsg. von Kaspar H. Spinner. Hannover: 33–41.

Stobbe, Martin (2017). „Quellcode lesen? Ein Plädoyer für Procedural Literacy in den Literaturwissenschaften“. *Lesen X.O. Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart*. Hrsg. von Sebastian Böck, Julian Ingelmann, Kai Matuszkiewicz und Friederike Schruhl. Göttingen: 47–67. http://www.v-r.de/_uploads_media/files/9783847107453_boeck_et_al_lesen_wz_082839.pdf (20. August 2017).

Textpraxis. Digitales Journal für Philologie. Sonderausgabe #2 (2017): *Digitale Kontexte. Literatur und Computerspiel in der Gesellschaft der Gegenwart*. Hrsg. von Maren Conrad, Theresa Schmidtke und Martin Stobbe. <http://www.uni-muenster.de/Textpraxis/sonder-ausgabe-2> (20. August 2017).

Toffler, Alvin (1980). *The Third Wave*. London u. a.

Trilcke, Peer (2013). „Ideen zu einer Literatursoziologie des Internets. Mit einer Blogotop-Analyse“. *Textpraxis* 7.2 (2013). URL: <https://miami.uni-muenster.de/Record/f48e61d1-7204-4ac5-8f59-c59ecc4a2953> (18. Oktober 2017).

van Dijck, José (2013). *The Culture of Connectivity. A Critical History of Social Media*. New York.

Waldmann, Günter (1998). *Produktiver Umgang mit Literatur im Unterricht. Grundriss einer produktiven Hermeneutik: Theorie – Didaktik – Verfahren – Modelle*. Baltmannsweiler.

Waldmann, Günter (2000). *Autobiografisches als literarisches Schreiben*.

- Kritische Theorie, moderne Erzählformen und -modelle, literarische Möglichkeiten eigenen autobiografischen Schreibens.* Baltmannsweiler.
- Wegmann, Thomas (2012). „Warentest und Selbstmanagement. Literaturkritik im Web 2.0 als Teil nachbürgerlicher Wissens- und Beurteilungskulturen“. *Kanon, Wertung und Vermittlung. Literatur in der Wissensgesellschaft*. Hrsg. von Matthias Beilein, Claudia Stockinger und Simone Winko. Berlin und Boston: 279–291.
- Willand, Marcus (2014). *Lesermodelle und Lesertheorien. Historische und systematische Perspektiven*. Berlin und Boston.
- Wirth, Uwe (1999). „Literatur im Internet. Oder: Wen kümmert’s, wer liest?“ *Mythos Internet*. Hrsg. von Stefan Münker und Alexander Roesler. Frankfurt/M.: 319–337.
- Wirth, Uwe (2001). „Der Tod des Autors als Geburt des Editors“. *Text + Kritik. Zeitschrift für Literatur* 152 (2001): 54–64.

Soziale Medien, Webplattformen und Webpräsenzen

- 100Fans – Crowdfunding für Bücher.* <https://100fans.de> (20. August 2017).
- @NeinQuarterly* (Eric Jarosinski). <https://twitter.com/neinquarterly?lang=de> (20. August 2017).
- @tiny_tales* (Florian Meimberg). https://twitter.com/tiny_tales?lang=de (20. August 2017).
- @Zwirbler.Roman*. <https://www.facebook.com/Zwirbler.Roman> (20. August 2017).
- Fanfiktion.de. Das Fanfiction-Archiv.* <https://www.fanfiktion.de> (20. August 2017).
- FanFiction.* <https://www.fanfiction.net> (20. August 2017).
- Giese, Mara. *Buzzaldrins Bücher.* <http://buzzaldrins.de> (20. August 2017).
- Goodreads.* <https://www.goodreads.com> (20. August 2017).
- Herbst, Alban Nicolai. *Die Dschungel. Anderswelt.* <http://albannikolaiherbst.twoday.net/> (20. August 2017).
- Klinger, Claudia (1996–2000). *Beim Bäcker.* <http://www.claudia-klinger.de/archiv/baecker/index.htm> (20. August 2017).
- Krohn, Tim (2015). 777 „*menschliche Regungen*“. <https://wemakeit.com/projects/timkrohn> (18. Oktober 2017).
- Lovelybooks – Leser empfehlen Dir die besten Bücher und Autoren.* <https://lovelybooks.de> (20. August 2017).
- Mojoreads.* <https://mojoreads.com> (20. August 2017).
- Rammstedt, Tilman (2016). *Morgen-mehr.de.* <http://www.morgen-mehr.de>

(am 20. August 2017 offline).

Readmill. <http://readmill.com> (am 20. August 2017 nur noch „Epilogue“ abrufbar).

Sobooks.de / Social Reading. <https://sobooks.de> (am 20. August 2017 offline).

Startnext – Crowdfunding Plattform für Projekte und Startups.
<https://www.startnext.com> (20. August 2017).

Wattpad. <https://www.wattpad.com> (20. August 2017).

Weigand, Sophie. *Literaturen – Blog für Literatur und Buchkultur*.
<http://literatourismus.net> (20. August 2017).

Whatchareadin Bücherforum. <https://whatchareadin.de> (20. August 2017).

Wikipedia. Die freie Enzyklopädie.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite> (20. August 2017).